

Kaisern (1024—1125) erhielt das römische Reich deutscher Nation seine weiteste Ausdehnung. Das bedeutende Königreich Burgund (§ 90) wurde 1032 durch Personalunion mit dem Deutschen Reiche verbunden und damit die Macht des deutschen Königs bis an die Rhone und den Golfe du Lion erweitert. Die Slaven waren bis über die Oder hinaus unterworfen (später im 13. Jahrhundert gehörten auch die Länder der deutschen Ritter und der Schwertritter an der Ostsee bis zum Finniſchen Buſen zum Reich), ſogar Ungarn, Dänemark und Polen ſtanden einige Zeit in einem gewiſſen Abhängigkeitsverhältnis. Das neue römische Kaiſertum war des alten nicht unwürdig.

Daß es nicht ſo blieb, dazu wirkte mancherlei zuſammen. Das mächtige Kaiſergeſchlecht der Hohenſtaufen (1138—1254) zerſplitterte ſeine Kraft in den Kämpfen mit den Päpſten und den italieniſchen Städten. Um ſich in Deutſchland vor Unruhen zu wahren, hatte es die großen Lehen, die Herzogtümer, möglichſt zerteilt, aber auch um ſich Anhang zu erhalten, die Erbllichkeit der Lehen zugewandt. „Die kaiſerloſe, die ſchreckliche Zeit“ des Interregnums (bis 1273) war ſehr geeignet, das kaiſerliche Anſehen zu ſchwächen und die Macht der Lehnsträger in die Höhe zu bringen. Während daher in Frankreich das Königtum am Ende des Mittelalters über die Vaſallen geſiegt hatte und groß und mächtig in die neuere Zeit trat, war es in Deutſchland gerade umgekehrt. Wenngleich ſeit 1438 die römisch-deuſche Krone in einer Familie, der der Habsburger, blieb, ſo klagte doch ſchon vor der Reformation Maximilian I. darüber, daß der römische Kaiſer über Könige regiere, d. h. über Vaſallen, die ſich immer mehr als unabhängige Landesherrn zu fühlen und aufzuführen anfangen. Freilich war er auch nicht der Mann, es zu beſſern. Unter ſeinem Nachfolger Karl V. ſpaltete ſich Deutſchland in einen katholiſchen und einen proteſtantiſchen Teil. Ein Jahrhundert darauf kam es zwiſchen beiden zum 30 jährigen Kriege. Von der Zeit ab miſchten ſich Fremde in Deutſchlands Angelegenheiten; denn ſchwach und in ſich uneins ſtand Deutſchland zwiſchen mächtigen Nachbarſtaaten da.

Am Ende des 30 jährigen Krieges 1648 beſaß Schweden, damals Großmacht, von deutſchem Boden Vorpommern, Wiſmar, Bremen und Verden; Dänemark die Hälfte von Schleſwig-Holſtein. Auch Frankreich hatte damals von deutſchen Landen die lothringiſchen Biſtümer Metz, Tull und Bierten, ſowie das Elſaß (mit Ausnahme der Reichsſtädte und Breiſachs) ſich zugeeignet. Unter Ludwig XIV. kam auch die freie Reichsſtadt Straßburg ſogar mitten im Frieden an Frankreich.